© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Darf die Erforschung der deutschen Vogelwelt als abgeschlossen betrachtet werden?

Vortrag gehalten auf der Jahresversammlung zu Cassel, am 25. September 1893.

Von

Herman Schalow.

Im Jahre 1844 liefs Johann Friedrich Naumann den dreizehnten Band seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands erscheinen. Dieser Band bildet den Abschlufs einer Arbeit, die der grofse deutsche Ornitholog als seine Lebensaufgabe bezeichnet hat, deren Lösung er, in zielbewufstem Streben, mehr denn fünfzig Jahre emsigster und eingehendster Thätigkeit gewidmet hatte. Allüberall und rückhaltlos ist Naumanns Werk als ein klassisches anerkannt worden, nicht nur in unserem engeren Vaterlande, sondern überall, wo man den Lebenserscheinungen in der Welt der Vögel ein eingehendes Studium widmet. Oft ist gegen die Schilderungen Naumanns der Vorwurf erhoben worden, dafs dieselben in allzu behaglicher Breite und Ausführung den Gegenstand behandeln, und dafs die Darstellung vielfach des einheitlichen Charakters entbehre. Ja, ein gewisses Ringen nach scharfem, präcisen Ausdruck, ein Suchen nach dem passenden Wort, ein breitgefügter Periodenbau sind dem Stile Naumanns nachgesagt worden. Und diese Vorwürfe gegen die Darstellung und gegen die Lebensschilderungen in dem grofsen dreizehnbändigen Werke sind nicht ohne jede Berechtigung. Allein in dem ganzen Bildungsgange, in der ganzen Entwickelung der wissenschaftlichen Thätigkeit unseres grofsen vaterländischen Ornithologen, der es als Autodidact dahin gebracht, von den Fachmännern als ebenbürtig anerkannt zu werden, liegt der erklärliche Grund und zugleich die natürliche Entschuldigung für diese Erscheinung. Naumann besafs in hervorragendem Sinne das, was Rofsmäfsler als erste Bedingung bezeichnet, um sich, sowohl für sich selbst wie für

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Wissenschaft, zum Naturforscher herauszubilden: er besafs fünf gesunde Sinne, ein nüchternes, scharfes Urteil verbunden mit einem treuen Gedächtnis und eine an Verehrung streifende Liebe für die ihn umgebende Natur. Er war kein systematischer Kopf und viel Generalisieren nicht seine Sache. Alles, was er gab, schuf er aus sich selbst; in der Beschreibung des Lebens unserer deutschen Vögel war er ohne eigentlichen Vorgänger. Ich glaube, dafs die behagliche Breite der biologischen Darstellung bei Naumann, abgesehen von sicherlich individueller Anlage, zum überwiegend gröfsten Teil auf eine ängstliche Besorgnis zurückzuführen ist, in möglichster Vollständigkeit, bei scrupulösester Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit, jeden Zug, wenn ich so sagen darf, eine jede Lebenserscheinung des einzelnen Vogels, wie er sie durch eine Unsumme jahrelang fortgesetzter, einzelner, kleiner Beobachtungen fixiert hatte, peinlich so wiederzugeben, dafs auch nicht das unbedeutendste Moment dabei verloren ginge. Und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet müssen wir die Naumann'sche Darstellung des Lebens unserer heimischen Vögel auch heute noch als einfach mustergültige, als eine klassische bezeichnen. Wie Vieles würde, vornehmlich in deutschen Zeitschriften, aber auch in denen fremder Sprachen, über die Biologie unserer westlich-paläarktischen Vögel nicht geschrieben worden sein, wenn sich der betreffende Autor der leichten Mühe unterzogen hätte, seine Beobachtungen vor der Drucklegung mit denen Naumanns zu vergleichen! In den meisten Fällen würde es sich ihm gezeigt haben, dafs das, was er als ein neues Faktum betrachtete, dafs das, was er als eine neue Thatsache gefunden zu haben wähnte, sich bereits in den Darstellungen unseres vaterländischen Ornithologen findet, der wie kein anderer bahnbrechend auf dem Gebiete der Erforschung der Lebenserscheinungen unserer Vögel gewirkt hat, und auf dessen Schultern wir, trotz des halben Jahrhunderts, welches seit dem Erscheinen seines monumentalen Werkes verflossen ist, auch heute immer noch stehen.

Wenn wir so die Arbeiten Joh. Friedr. Naumanns in biologischer Beziehung noch in unseren Tagen als durchaus mustergültige bezeichnen können, wenn wir dieselben, gestehen wir es offen, bis auf eine nicht sehr grofse Reihe von Aufgaben, die zu lösen er den Nachkommen überlassen, sogar als abschliefsende betrachten dürfen, so mufs hieran die Frage geknüpft werden: können wir das Gleiche von der von Naumann angewendeten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nomenklatur sagen, dürfen wir ferner auch heute noch die Anschauungen teilen und zu den unsrigen machen, welche er bezüglich des Wesens und der Begrenzung des Begriffes der Art hatte? — Nein. In Bezug auf den letzten Punkt stützte sich Naumann, wenn auch nicht in ausgedehntem Umfange, vornehmlich auf das, was Johann Matthäus Bechstein, der bezüglich der scharfen Auffassung der Art wie in Bezug auf die Unterscheidung nahestehender und verwandter Formen Naumann weit überragte, in seinen Arbeiten niedergelegt hatte. Das „Ornithologische Taschenbuch" des Genannten hat sicherlich auf Naumanns systematische Ansichten einen grofsen Einflufs ausgeübt. Auch seines langjährigen wissenschaftlichen Gegners, Ludwig Brehms, „Naturgeschichte aller europäischen Vögel" (Jena 1823) dürfte nicht ohne Bedeutung für den systematischen Teil der Arbeiten Naumanns geblieben sein. Ist nun das, was der Genannte, der nach seinen eigenen Worten „wenig Zeit übrig hatte, sich mit den Kritteleien der Systemmacher zu befassen", nach seiner Auffassung und nach geschickter Kompilation der Veröffentlichungen seiner Vorgänger und Mitarbeiter in systematischer Beziehung in seinem grofsen Werke gegeben, für uns heute noch mafsgebend? Bis vor kurzer Zeit, ja! Ist das damals Geschaffene noch heute genügend und entspricht es den jetzigen Anforderungen, die naturgemäfs durch den Fortschritt unseres Wissens andere geworden sind? Nein! Bis vor wenigen Jahren galt es als ein Sakrileg, an dem geheiligten Bau zu rütteln, den uns die Altmeister deutscher Ornithologie in Bezug auf System, Nomenklatur und Begriff und Umgrenzung der Art errichtet hatten. Erst vor kurzer Zeit hat das Vorgehen Reichenows bei uns in Deutschland in dieser Beziehung den endlichen und nötigen Wandel geschaffen und damit den ganzen haltlosen Kram geheiligter, aber nicht berechtigter Überlieferungen in die Rumpelkammer geworfen. Natürlich blieb es Reichenow nicht erspart, dafs von den Anhängern Naumann'scher, vor allem Eugen von Homeyer'scher Richtung, Zeter über den unerhörten Frevel geschrieen wurde, und dafs die Unkenntnis der einfachsten, elementarsten Gesetze der Nomenclatur in mehr oder weniger persönlichen, von keiner Sachkenntnis getrübten Kritiken wahre Orgien feierte.

Nord-Amerika besitzt in seiner reichen ornithologischen Litteratur zwei Werke, welche in mehr als einer Beziehung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vergleichungspunkte mit der Naumann'schen Arbeit darbieten. Ich denke hierbei an Wilson's American Ornithology (1808/1814) und Audubon's Ornithological Bibliography (1831/39.) Beide Werke sind, wie das unseres grofsen vaterländischen Ornithologen für Deutschland, für die Kenntnis der nordamerikanischen Vogelwelt grundlegend und bahnbrechend gewesen. Auch bei diesen beiden Arbeiten liegt der Schwerpunkt in dem reichen biologischen Material, welches sie bieten. Während wir nun aber mit Bezug auf diesen Punkt, wie ich schon oben anzudeuten versuchte, immer noch auf das von Naumann gegebene zurückgreifen, wie bei uns die Biologie der deutschen Vögel nur eine geringe Förderung erfahren, wie ist da andererseits in Nordamerika, in der gleichen Spanne Zeit, an dem Ausbau der Kenntnis der heimischen Vogelwelt in intensivster Weise gearbeitet und das ornithologische Wissen gefördert worden!

Aber nicht nur in biologischer Beziehung — und hierauf hinzuweisen ist mir Bedürfnis — sondern vor allem auch in systematischer Richtung ist die Kenntnis der nordamerikanischen Vögel nach einheitlichen, fest gefügten Gesichtspunkten in einer Weise ausgestaltet worden, dafs ihr heutiger Stand als mustergültig für alle faunistischen Untersuchungen und Arbeiten bezeichnet werden mufs.

Ich weifs sehr wohl, dafs ein Vergleich der Entwickelung der Vogelkunde Nord-Amerikas, in der zoogeographischen Begrenzung, wie sie unsere Fachgenossen jenseits des Oceans jetzt annehmen, d. h. von Grönland südwärts bis zum Norden Mexikos, mit derjenigen unseres engeren Vaterlandes in mehr als einer Beziehung nicht zutreffend ist, ja dafs selbst in Bezug auf numerische Verhältnisse ein Vergleich der Sclater'schen nearctischen Region mit derjenigen Europas nur wenig berechtigt erscheint. Aber es ist vielleicht doch nicht ganz ohne Interesse, durch ein paar Zahlen zu zeigen, wie intensiv man seit Wilson und Audubon in Amerika gearbeitet, und wie sich die bekannte Zahl der jenes Land bewohnenden Arten vermehrt hat.

In Wilson's American Ornithology, deren letzter Band im Jahre 1814 erschien, werden 283 Arten abgehandelt. Vierundzwanzig Jahre später erhöhte sich diese Zahl auf 471 sp. in der Bonaparte'schen Geographical and Comparative List of the Birds of Europe and North-America. In dieser Arbeit, die den amerikanischen Ornithologen lange Jahre hindurch als Richtschnur für

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Vogelwelt Europas diente, wurden für unseren Weltteil 503 sp. aufgeführt, d. h. also 32 sp. mehr als man zu jener Zeit aus Nord-Amerika kannte. Jetzt hat sich das Verhältnis ganz bedeutend zu Ungunsten Europas verschoben.

Von den im Jahre 1838 von Bonaparte aufgeführten 471 sp. steigt die Zahl bei Audubon 1844 auf 506 sp., bei Baird vierzehn Jahre später auf 744, und in der letzten Coues'schen Check List vom Jahre 1882 werden nicht weniger als 888 Arten aufgeführt. Robert Ridgway nennt sogar 1880 unter Hinzufügung mexikanischer Vögel, die dem eigentlichen Gebiet Nordamerikas nicht mehr angehören dürften, 924 Arten. Legen wir aber die Coues'sche Liste mit ihren 888 sp. zu Grunde, so finden wir, dafs sich die Anzahl der aus Nord-Amerika nachgewiesenen Vogelarten von den Tagen Wilsons bis heute, d. h. also in ca. achtzig Jahren, um rund 600 sp. vermehrt hat. Sicherlich ein Beweis für die mustergiltige und zielbewufste Durchforschung, deren sich Amerika in den letzten Decennien zu erfreuen hatte, und die in der Herausgabe der Coues'schen Check List ihren prägnantesten Ausdruck findet. Hier ist den Amerikanern ein Verzeichnis gegeben, welches nach bestimmten, festen und allgemein angenommenen Gesetzen die Nomenklatur regelt und die einzelnen Arten nach dem Gesetz der Priorität in seinen Blättern verzeichnet.

Naumann behandelt in seinem dreizehnbändigen Werke 365 deutsche Vögel. Ziehen wir zum Vergleich der heutigen Artenzahl Reichenows Systematisches Verzeichnis der Vögel Deutschlands heran, welches 36 Jahre nach dem Naumann'schen Schlufsbande erschien, so finden wir hier 396 sp., also nur 31 mehr als bei jenem. Wahrlich eine kleine Zahl, die aber nicht zum geringsten ihren Grund in der Vernachlässigung des Studiums unserer heimischen Arten und Unterarten findet. Ganz beiläufig möchte ich hier nur noch bemerken, dafs der von Bonaparte 1838, von mir vorher bereits für Europa erwähnten Anzahl von 503 Arten, heute nach der List of European Birds von Dresser für die gesamte westlich palaearctische Region nur 623 sp. gegenüber stehen.

All' die Hinweise, die ich in obigem nach den verschiedensten Richtungen hin gegeben, all' die Zahlen, die ich zum Vergleich hier genannt, lassen kaum einen Zweifel darüber, dafs die von mir gestellte Frage: Darf die Erforschung unserer heimischen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vogelwelt als abgeschlossen erachtet werden, mit Nein zu beantworten ist.

Die erste und wichtigste Aufgabe, welche der deutschen Ornithologie erwachsen dürfte, ist zweifellos die Herausgabe eines kritischen Verzeichnisses unserer deutschen Vögel, womöglich in Anlehnung und in der Form der klassischen Check List of North American Birds von Elliott Coues. Da wir eine treffliche Vorarbeit in Reichenows wiederholt genanntem Verzeichnis besitzen, so wird die Aufgabe bei weitem leichter zu lösen sein, als es zuerst den Anschein hat. Das genannte Verzeichnis müfste auf Grund der Beschlüsse umgearbeitet werden, welche nach dem von Reichenow vorgelegten Entwurf auf dem zweiten internationalen Ornithologen-Congrefs in Budapest, 1891, bezüglich der Nomenklatur endgültig angenommen worden sind. In diesem Verzeichnis wird ferner nach meinem Dafürhalten auf diejenigen subspecifischen Formen vornehmlich ein Gewicht zu legen sein, welche wir durch eine ternäre Benennung bezeichnen müssen. Nach dieser Richtung hin in vorläufig abschliefsender Begrenzung in unsere deutsche Vogelkunde Klarheit zu bringen, ist eine lohnende Aufgabe für alle zielbewufst arbeitenden, heimischen Ornithologen. Bei dem ernsten und eindringlichen Studium dieser Aufgabe dürfte sich noch manches Neue und bisher Übersehene in der Begrenzung der Arten und Unterarten der in Deutschland vorkommenden Vögel ergeben. Aber das Prüfen der einzelnen subspecifischen Formen nach lokaler Herkunft, die scharfe Untersuchung der während des Zuges zu uns gelangenden Arten, die genaue Fixierung der differierenden, aber im Augenblick als konstant zu betrachtenden Charaktere der in Betracht kommenden Species ist eine sehr ernst zu nehmende Arbeit, welche eine andauernde Thätigkeit, ein weitgehendes Vertrautsein mit dem Gegenstande, einen scharfen Blick und vor allem ein reiches Material aus den verschiedensten, fern von einander liegenden Gegenden erheischt. Ich zweifle nicht, dafs bei derartigem, intensiven Studium unserer deutschen Vögel sich werden Subspecies aufstellen lassen, die als gut bezeichnet werden dürfen und allgemein werden anerkannt werden. Nicht allerdings in dem Sinne, wie Christian Ludwig Brehm den Begriff der Subspecies auffafste, der beinahe in jedem von ihm erlegten oder ihm zugegangenen „gepaarten Paare“ auf Grund durchaus individueller, selten lokal bedingter Abänderungen, eine Unterart erblickte. Nicht in diesem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sinne! Niemand wird ja die Bedeutung des alten Brehm um die Entwicklung der systematischen Kenntnis unserer deutschen Vögel unterschätzen, aber es wird kaum einen, neuen Anschauungen huldigenden Ornithologen geben, welcher den von Brehm geschaffenen Subspecies in allen ihren Formen Anerkennung könnte zu teil werden lassen. Giebt es noch heute Jemanden, der z. B. den 20 rein individuellen Wandelformen, in welche Ludwig Brehm die drei allgemein angenommenen festen Arten *Loxia bifasciata* (Br.), *L. curvirostra* L. — *L. pityopsittacus* Bechst. dürfte von letzterem kaum artlich zu trennen sein — und *L. leucoptera* Gm. gespalten, das Wort reden würde? Meine eigenen Studien haben sich seit längerer Zeit mit der Familie der *Alaudidae* eingehend beschäftigt, und ich möchte mich auf Grund der Untersuchung eines reichen Materials zu der Ansicht hinneigen, dafs unter den Individuen von *Galerita cristata* (L.) z. B., im Osten und Westen Deutschlands, feste konstante Formen vorhanden sind, die vielleicht durch eine ternäre Benennung zu fixieren sein werden. Aber meine Arbeiten haben mir andererseits auf das überzeugendste auch den Nachweis gebracht, dafs die von Brehm geschaffenen sechs, unserer *Alauda arvensis* L. nahestehenden Subspecies zu verwerfen sind.

Nur nach seiner Auffassung des Begriffes der Art konnte Brehm auch allein für Europa 1499 Vögel aufführen, von denen über ein Drittel, 526, Subspecies sein sollten! Die letztere Zahl entspricht ungefähr der Anzahl der bis jetzt aus dem gesamten Teil der westlich palaearktischen Region bekannten Arten.

Also nicht in dem Sinne Ludwig Brehms soll ein Studium unserer deutschen Vögel statthaben. Ich glaube, dafs für die Charakterisierung subspecifischer Form das als Norm wird angenommen werden dürfen, was in den bereits früher erwähnten Regeln für die zoologische Nomenklatur in Bezug auf diesen Gegenstand bestimmt worden ist. Es heifst daselbst: „Lokalformen, welche in so geringem Grade durch Färbung, Form oder Gröfsenverhältnisse von einander abweichen, dafs sie nach einer Diagnose ohne Zuhilfenahme von Vergleichsmaterial oder ohne Kenntnis des Fundortes nicht festgestellt werden können, sollen nicht als Species mit zwei Namen bezeichnet werden, sondern als Subspecies durch Anhängung eines dritten Namens an den der Art, von welcher die Subspecies abgezweigt ist.“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dies ist durchaus scharf und präcis und vollkommen ausreichend, um auf Grund gröfseren Materials feste subspecifische, nicht unbeständige individuelle, Formen zu sondern. Unter den 888 sp., welche Coues' Check List für Nord-Amerika aufführt, sind nicht weniger als 198 Subspecies, welche ternär benannt sind. Bei uns in Deutschland hat die bisher gebräuchliche, nach meiner Auffassung irrtümliche Methode uns Arten wie z. B. *Cinclus albicollis* (Vieill.), *Turdus alpestris* (Brm.), *Acanthis holboelli* Brm. und *rufescens* (Vieill.), *Parus alpestris* Baill., *Acredula rosea* (Blyth), *Loxia pityopsittacus* Bchst., *Pyrrhula europaea* Vieill. u. a. aufführen lassen, die sicherlich später nur als ternär benannte in dem Verzeichnis der Vögel Deutschlands erscheinen werden.

Es ist nun zweifellos eine ungemein lohnende Aufgabe, sich der endgiltigen Feststellung der ternär zu benennenden deutschen Subspecies zu widmen. Wie viel es hier noch zu thun giebt, zeigen die jüngst erfolgten Beschreibungen von *Phylloscopus rufus pleskei* Flör., von *Sitta caesia homeyeri* Seeb., von *Nucifraga relicta* Rchw. u. a. Hand in Hand mit der Untersuchung, Feststellung und Beschreibung der deutschen Subspecies wird die Fixierung einer Anzahl von Vogelformen gehen müssen, die wir stets als schwankende zu betrachten gewohnt sind, und über deren artlichen Wert die Meinungen augenblicklich weit auseinander gehen. Ich denke hierbei z. B. an *Acrocephalus fruticola* Naum., an *Cinclus albicollis* (Vieill.), *Alauda bugiensis* Löb., an verschiedene für Deutschland genannte *Buteo sp.*, an *Hirundo pagorum* Brm., *Phylloscopus sylvestris* (Meisner), *Carduelis albigularis* und andere. Die bisher in unseren Verzeichnissen als *Erithacus cairii* (Gerbe) spukende Art ist durch die interessanten Untersuchungen Lechtaler-Dimiers in Genf endlich gebannt worden. Die Experimente des schweizer Beobachters haben auf das klarste nachgewiesen, dafs die ursprünglich aus den Basses Alpes von Gerbe beschriebene Art, die unseren *E. titys* (L.) in den Alpen ersetzen sollte, nichts als das erste Kleid der letztgenannten Art ist. Das gleiche gilt wahrscheinlich von *Muscicapa atricapilla* L. und *M. luctuosa* Temm. und anderes mehr.

Sind die Arten und Unterarten unserer deutschen Vögel bekannt, besitzen wir erst ein kritisches Verzeichnis derselben, dann werden wir die einzelnen Gebiete unseres Vaterlandes in faunistischer Beziehung genau zu untersuchen und die bereits

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vorhandenen Arbeiten über dieselben zu revidieren haben. Dann dürften auch die einzelnen Grenzdistrikte, über welche wir noch keine authentischen Nachrichten besitzen, und die zweifellos nicht zu den uninteressantesten Deutschlands gehören, in Bezug auf ihre Avifauna eingehend zu durchforschen sein. Die meisten faunistischen Arbeiten, die in übergrofser Anzahl die Spalten unserer Journale füllen, könnten allerdings in Fortfall kommen. Vielfach werden sie von jungen, strebsamen Anfängern in der Ornithologie geschrieben, denen die Untersuchungen früherer Forscher unbekannt zu sein pflegen, und die zumeist in ihren Erstlingsarbeiten Gebiete behandeln, deren Vogelwelt durchaus als bekannt zu betrachten ist. Nur Berichtigungen und Zusätze zu früher veröffentlichten Arbeiten, sofern sie wissenschaftlich Neues über die betreffenden Gegenden bringen, sollten von den Herausgebern unserer ornithologischen Zeitschriften zur Veröffentlichung angenommen werden. Auch Mitteilungen über zu kleine, eng begrenzte lokale Gebiete dürften von einer eingehenden Bearbeitung bezw. Veröffentlichung auszuschliefsen sein, sofern diese Gebiete nicht auch in geographischer Beziehung eine scharfe Begrenzung zeigen.

Eine wichtige Förderung der Entwickelung unserer Kenntnis der deutschen Vögel möchte ich in der Anlage von Lokalsammlungen erblicken, Sammlungen ähnlicher Art, wie sie die Amerikaner von ihren zahlreichen Geographical and Geological Surveys heimgebracht haben; des ferneren in dem Sammeln einzelner Familien und Gattungen mit specieller Berücksichtigung der während des Zuges Deutschland passierenden Arten. Diesen Sammlungen sollte sowohl von unseren grofsen Staatsinstituten wie von Liebhabern die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Leider ist die private ornithologische Sammelthätigkeit seit vielen Jahren bereits stetig zurückgegangen und augenblicklich beinahe gleich Null. Nicht zum geringsten dürfte hierin ein Grund für die langsame Entwickelung der Kenntnis unserer heimischen Vögel zu suchen sein. Und da wo Privatsammlungen grofsen Stiles in den letzten Dezennien wirklich noch zusammengebracht wurden, sind sie meist ohne Nutzen für die Wissenschaft geblieben. Was hat z. B. die während eines ganzen, langen Lebens zusammengetragene Sammlung Eugen von Homeyers der Wissenschaft für Vorteil gebracht? Ich weifs keinen. Mit dem Erwerb von Objekten, mit dem Anhäufen von Material mufs

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

naturgemäfs auch eine verständige, nach gewissen Zielen geregelte, wissenschaftliche Verwertung derselben Hand in Hand gehen. Sonst möge das Sammeln lieber unterbleiben!

Durch das Heranziehen mannigfacher Beispiele der verschiedensten Art hätte ich die Mitteilungen, die ich soeben gegeben, und durch welche ich den Nachweis zu führen suchte, dafs die Erforschung unserer deutschen Vogelwelt mit Unrecht als abgeschlossen zu betrachten, und dafs es in Deutschland auf vogelkundlichem Gebiete noch mannigfach zu arbeiten gebe, des längeren und eingehenderen noch begründen können. Doch ich glaube davon absehen zu dürfen. Es kann nicht in meiner Absicht liegen, alle hier in Erwägung kommenden Fragen zu erörtern, sondern ich darf mich dabei begnügen, einige der wichtigsten derselben und die etwa zu ergreifenden Mafsnahmen in grofsen Zügen skizziert zu haben, um dadurch eine Anregung zum Handeln in der angedeuteten Richtung zu geben. Ein jeder arbeitende Ornithologe weifs, dafs es auch bei uns noch viele Fragen giebt, die der Lösung harren, und dafs die Beschäftigung mit der Vogelwelt fremder Regionen nicht allein Erfolge in sichere Aussicht stellt. Es ist zu hoffen, dafs auch unsere deutsche Vogelkunde sich der Teilnahme ernsthafter Arbeit, nicht dilettantischen Versuchens, in nächster Zeit wieder mehr zu erfreuen haben wird.

Im August dieses Jahres hat mein gelehrter und genialer Freund Dr. Sharpe vom British Museum einen interessanten Aufsatz in der Natural Science „On the zoo-geographical areas of the World, illustrating the distribution of Birds“ veröffentlicht. Ich finde in diesem geistvollen Essay einige Worte, die mir aus dem Herzen geschrieben, und die ich an dieser Stelle in der Uebersetzung wiedergeben möchte. R. Bowdler Sharpe sagt: „Die amerikanischen Naturforscher können von ihren europäischen Kollegen beneidet und es kann denselben zugleich zu dem Erfolg gratuliert werden, den sie ihrem planmäfsigen Sammeln des Materials zu danken haben. Über viele Jahre hat sich dieses Sammeln erstreckt und die amerikanischen Ornithologen nun in die schöne Lage gebracht, besseres Arbeitsmaterial zu besitzen, als es die Ornithologen irgend eines anderen Teiles der Erde zur Verfügung haben, mit Ausnahme vielleicht dessen unserer eigenen Inseln.“ Möge diese „proud position“, wie Sharpe sich ausdrückt, auch uns bald kommen! Wahrlich, die Aufgaben, die in der deutschen Ornithologie noch immer zu lösen sind, sie lohnen sich ernster und emsiger Thätigkeit und hingebendster Arbeit!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 42_1894

Autor(en)/Author(s): Schalow Herman

Artikel/Article: Darf die Erforschung der deutschen Vogelwelt als abgeschlossen betrachtet werden? 270-279